

*Vergleichende Securitization-
und Außenpolitikforschung im US-
amerikanischen und europäischen Kontext*

Publikationsbasierte Dissertation

zur Erlangung des Grades

Doktor der Politikwissenschaft (Dr. rer. pol.)

Philosophische Fakultät

Universität Passau

vorgelegt von

Robin Jan Lucke, M.A.

Erstgutachter: Prof. Dr. Bernhard Stahl

Zweitgutachter: Prof. Dr. Winand Gellner

Mitglied der Prüfungskommission (Disputation): Prof. Dr. Malte Rehbein

Tag der Disputation: 18.01.2019

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt allen, die mich während meiner Zeit als Doktorand unterstützt haben.

Allen voran möchte ich meinem Doktorvater, Prof. Dr. Bernhard Stahl, danken – für Dein in mich gesetztes Vertrauen, für fachlichen Rat und für die alles andere als selbstverständliche Bereitschaft, immer ein offenes Ohr für Fragen aller Art zu haben. Vor allem werde ich die unzähligen Diskussionen über amerikanische Außen- und Innenpolitik unter den letzten drei US-Präsidenten in Erinnerung behalten, und die schwierige Frage, wie diese zu erklären sind. Daneben weiß ich es sehr zu schätzen, dass Du uns als Mitarbeitern neben den fachlichen auch wichtige ‚soft skills‘ vermittelt hast, zum Beispiel bei der Personal-, ‚Entwicklung‘ und -auswahl in verschiedenen Projekten an der Professur für Internationale Politik. Dankbar bin ich nicht zuletzt für das offene und freundschaftliche Verhältnis – es war eine wunderbare Zeit!

Danken möchte ich des Weiteren meinen (ehemaligen) Kolleginnen und Kollegen, von denen ich nur einige nennen kann: Elena Dück, Robin Hering, Laura-Theresa Krüger, Katharina McLarren und Lukas Zech – für Eure Unterstützung als Mitautoren, Kollegen und vor allem als Freunde – es hat sehr viel Spaß gemacht mit Euch! Auch Julian Ignatowitsch gilt mein Dank – unser gegenseitiges Feedback während des Masterstudiums war der erste und wichtige Schritt in der wissenschaftlichen Arbeit.

Daneben gilt mein besonderer Dank meinen Eltern, meinem Bruder, und Vera – danke für Eure bedingungslose Unterstützung, die Motivation und den Rückhalt zu jeder Zeit!

Inhaltsverzeichnis

Kritische Einordnung der Einzelpublikationen aus übergeordneter Perspektive	5
Einleitung	5
Theoretischer Hintergrund und Einordnung	8
Methodisches Vorgehen.....	11
Gesamtdiskussion der Ergebnisse	16
Zusammenfassung der Einzelpublikationen	20
Darstellung des jeweiligen Eigenanteils	31
Literaturverzeichnis	33
Anhang A: Publikationen.....	38
1 Comeback of the Transatlantic Security Community? Comparative Securitization in the Crimea Crisis.	39
2 Invoking Religion in Securitizing Moves: Five Cases in US History.	40
3 Die transatlantischen Beziehungen am Beispiel der NSA-Affäre und des Ukraine-Konflikts: Im Westen nichts Neues.	41
4 Die Versicherheitlichung des Euro durch EU-Akteure.....	42
5 „America First“? Donald Trump und der Wandel der amerikanischen Außenpolitik.	43
Anhang B: Zum Zeitpunkt der Einreichung noch unveröffentlichte Manuskripte	44
6 Same Old (Macro-)Securitization? A Comparison of Political Reactions to Major Terrorist Attacks in the United States and France	45
7 How Securitization Theory Can Benefit from Psychology Findings	46
Eidesstattliche Versicherung	47

Kritische Einordnung der Einzelpublikationen aus übergeordneter Perspektive

Einleitung

„Security matters. It is impossible to make sense of world politics without reference to it. Every day, people somewhere in the world are killed, starved, tortured, raped, impoverished, imprisoned, displaced, or denied education and healthcare in the name of security. The concept saturates contemporary societies all over the world: it litters the speeches of politicians and pundits; newspaper columns and radio waves are full of it; and images of security and insecurity flash across our television screens and the internet constantly. All this makes security a fascinating, often deadly, but always important topic. (Williams 2013, 1).“

Die vorliegende publikationsbasierte Dissertationsschrift beschäftigt sich mit dem Phänomen der „Sicherheitsbedrohungen“ aus europäischer und US-amerikanischer Perspektive. Sie bewegt sich damit auf dem Gebiet der *Security Studies*. Dabei geht die Arbeit von einem erweiterten Verständnis von Sicherheit aus, das über das traditionell militärische Sicherheitsverständnis hinausgeht. Bedrohungen können demzufolge aus verschiedensten Situationen hervorgehen – unter anderem aus Finanzkrisen oder transnationalem Terrorismus. Nichtsdestotrotz stehen auch für die *New Security Studies* (mit ihrem so verstandenen erweiterten Sicherheitsbegriff) ebenso jene Bedrohungsszenarien im Fokus, die aus zwischenstaatlichen Konflikten resultieren, wie beispielsweise aus dem Ukraine-Russland Konflikt der vergangenen Jahre.

Im Rahmen dieser Arbeit werden die folgenden, zentralen Forschungsziele verfolgt: das Gewinnen von theoretisch-fundierte empirischen Erkenntnissen mit Blick auf ausgewählte Problemfelder der europäischen und US-amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik und mit Blick auf die transatlantischen Beziehungen (1) sowie die Erweiterung und Vertiefung der Securitization-Theorie und ihrer Anwendungsfelder in der Internationalen Politik (2).

Das Securitization-Modell ist ein mittlerweile etablierter theoretischer Ansatz auf dem Feld der Security-Studies. Maßgeblich geht die Theorie auf Buzan/Wæver/de Wilde (1998) zurück, die mit ihrer Monographie „Security – A New Framework for Analysis“ ein bahnbrechendes Werk veröffentlicht haben. Die Theorie ermöglicht die Analyse von Sicherheitsbedrohungen und abstrahiert dabei von einem materiellen Verständnis von Sicherheit. Sie findet sich damit im sozialkonstruktivistischen Spektrum der Security

Studies wieder. Dennoch ist sie tief verwurzelt in den traditionellen Security Studies, da sie auf einem klassischen Verständnis von Sicherheit basiert, welches sich durch den Begriff der „existenziellen Bedrohung“ ausdrückt. Die traditionellen Security Studies sind eng verbunden mit der Theorieschule des Realismus und erlebten ihre Hochphase in den 1950er und 1960er Jahren. Sie waren geprägt durch ihren westlichen Ursprung und vom historischen Kontext des Zweiten Weltkriegs und des beginnenden Kalten Krieges. Eng mit dem Militär verknüpft, stellten sie den Staat als zentralen Akteur und materielle Faktoren in den Mittelpunkt der Analyse. Daneben zeichnen sie sich durch eine szientistische Wissenschaftsperspektive aus, die, dem Vorbild der Naturwissenschaften folgend, möglichst ‚exakte‘ und ‚objektivierbare‘ Erkenntnisse hervorbringen sollte. Dieser Perspektive folgend ist es nur logisch, dass das, was als „Sicherheitsbedrohung“ gilt, aus Sicht der traditionellen Security Studies objektiv beschrieben und identifiziert werden kann – dies wiederum entscheidet sie von vielen neueren Ansätzen der Sicherheitsforschung in der Disziplin der Politikwissenschaften wie der Securitization Theorie (zur Geschichte der Sub-Disziplin siehe z.B. Williams 2013, McSweeney 1999).

Worin liegt die Relevanz der vorliegenden Forschungsarbeit? Die Wahrnehmung von Sicherheitsbedrohungen ist für die internationale Politik von zentraler Bedeutung. Grundsätzlich kann ein Problem auch als bedeutend eingestuft werden, ohne gleich eine Bedrohung auszumachen. Dies wird von Buzan et al. als „politicized“ (1998, 23) bezeichnet. Auf zwischenstaatlicher Ebene kann die Bedrohungswahrnehmung aber den Unterschied zwischen einem bloßen „Konkurrenten“ und einem „Feind“ ausmachen. Diese vermeintliche Dichotomie zwischen „Freund“ und „Feind“ und der Fokus auf „existentielle Bedrohungen“ hat der Securitization-Theorie in Teilen der Wissenschaftsgemeinschaft auch den Ruf eines „Schmittian character“ eingebracht.¹ Die Unterscheidung zwischen normalen politischen Problemen und Bedrohungen ist allerdings alles andere als dichotom. Was für manche Akteure als Bedrohung wahrgenommen und/oder kommuniziert wird, mag für andere harmlos erscheinen. Anschaulich wird dies am bekannten Beispiel der Atomwaffenstaaten. Während bestimmte Staaten vom Westen als große Bedrohung wahrgenommen würden, sollten sie sich nuklear bewaffnen (Iran, Nordkorea), werden andere, die diesen Schritt bereits

¹ Siehe hierzu z.B. die Einordnungen von Williams (2003), Huysmans (2006), Balzacq et al. (2015, 20) und die Diskussion um die streitbare Normativität von Securitization von Roe (2012).

lange vollzogen haben (z.B. das Vereinigte Königreich und Frankreich), von den gleichen Akteuren als ungefährlich eingeschätzt. Der immaterielle Charakter von Sicherheitsbedrohungen wird so deutlich. Ob etwas eine Bedrohung, oder gar eine existentielle Bedrohung, darstellt, wird nach der Securitization-Theorie jeweils fallspezifisch „intersubjektiv“ ausgehandelt zwischen den *securitizing actors* und ihrer entsprechenden *audience*:

„for securitization theory, the ‘security-ness’ of an entity does not depend on objective features, but rather stems from the interactions between a securitizing actor and its audience. For this reason, the possibility of designating something as a security issue exists in any sector of social life” (Balzacq et al. 2015, 3).

Diese Erkenntnis zu einem konkret anwendbaren „Framework for Analysis“ (Buzan et al. 1998) auszuarbeiten ist die bedeutende Leistung der sog. Kopenhagener Schule für die Disziplin der *Security Studies*, welche lange noch durch das materielle Verständnis von Sicherheit und Bedrohungen der realistischen Theorieschule geprägt war (vgl. Balzacq et al. 2015, 3).

Die Folgen einer ‚erfolgreichen‘ securitization (auf Deutsch: ‚Versicherheitlichung‘) unterscheiden sich in höchstem Maße von jenen ‚normaler‘ politischer Herausforderungen. Letzteren fehlt eben just der existentielle Charakter, der eine große Dringlichkeit mit sich bringt, welche anderen Problemen fehlt. Eine existentielle Bedrohung muss aus Sicht des Bedrohten oder seines Fürsprechers höchste Priorität haben, da alle anderen Probleme obsolet wären, würde dieses eine nicht zuerst gelöst. Diesen Prozess versucht die Securitization-Theorie wissenschaftlich zu durchdringen und zu verstehen, *wer, wann, unter welchen Umständen* etwas als Sicherheitsbedrohung wahrnimmt, und *wie* gegebenenfalls die Akzeptanz der *audience* für Notfallmaßnahmen zur Abwehr der Bedrohung erreicht werden soll bzw. erreicht wird. An diesem Punkt setzt diese Dissertation an und trägt zu einem empirische Erkenntnisse über aktuelle (Studien 1, 3, 4, 5) und historische Fälle (vor allem Studie 2) bei. Zum anderen wird eine Erweiterung und Vertiefung der Theorie in bestimmten Teilaspekten vorgenommen. So wird in innovativer Form eine *vergleichende* Securitization-Analyse erarbeitet und durchgeführt (Studien 1 und 3). Ein weiterer innovativer theoretischer Punkt ist die Ausdifferenzierung der Securitization-Theorie bezüglich der Rolle von Religion und das Erweitern der Theorie um das Element der Religionsfreiheit. Das Thema wird so als scheinbar vergessene Ressource der Internationalen Politik wiederentdeckt (Studie 2). Eine Ausdifferenzierung der Theorie, verknüpft mit einem Test ihrer praktischen Anwendbarkeit, findet zudem mit Blick auf den Aspekt eines

supranationalen *referent objects* statt (Studie 4) – das Bezugsobjekt, welches durch bestimmte Akteure als bedroht dargestellt wird, lässt sich also auf supranationaler Ebene verorten. Ferner wird die praktische Anwendbarkeit der Theorie, insbesondere auch in der Außenpolitikanalyse, auf die Probe gestellt. Somit wird das Potential der Theorie für die Disziplin der Internationalen Politik in den vorliegenden Publikationen tiefgründig erforscht und nachgewiesen.

Die Publikationen dieser Dissertation sind mit bibliographischen Angaben und DOI-Links als Anhang A aufgeführt und werden jeweils im zusammenfassenden Teil erläutert und eingeordnet. Die ebenfalls beigefügten, zum Zeitpunkt der Einreichung der Dissertation noch nicht veröffentlichten Manuskripte 6 und 7 wurden in der Zwischenzeit ebenfalls veröffentlicht² und sind mit bibliographischen Angaben und Links als Anhang B aufgeführt.

Theoretischer Hintergrund und Einordnung

Die Ursprünge der Securitization-Theorie lassen sich bis auf Barry Buzans „People, States and Fear“ (1983, 1991³) zurückverfolgen. Sein bahnbrechendes Werk zur Erweiterung der Sicherheits-Agenda (vgl. Williams 2003, 513; McSweeney 1999, 11f.) legte den Grundstein für die spätere Kooperation mit Ole Wæver, indem es postulierte, dass nicht nur der Staat relevant sei für Sicherheitsfragen, sondern auch andere Kollektive, und indem er die Dominanz militärischer Aspekte in Bezug auf Sicherheit infrage stellte (vgl. Williams 2013, 4). Weitere Meilensteine auf dem Weg zum Hauptwerk 1998 sind „Identity, Migration and the New Security Agenda in Europe“ (Buzan/Wæver et al. 1993) und „Securitization and Desecuritization“ (Wæver 1995). Durch ihre Zusammenarbeit und Ko-Autorenschaft begründeten sie die sog. Kopenhagener Schule, deren Name auf die Tatsache zurückgeht, dass viele ihrer Mitglieder am *Centre for Peace and Conflict Research* in Kopenhagen forschten.⁴ Im Jahr 1998 schließlich löste das Hauptwerk der Kopenhagener Schule, „Security – A New Framework for Analysis“ eine Welle an Diskussionen aus, die noch immer nicht abgeebbt ist. Seitdem arbeiteten und arbeiten sich zahlreiche Forscher an der Theorie ab, zeigen Forschungslücken auf, verringern Unklarheiten und nehmen allgemein eine

² Manuskript 6 wurde in der Zeitschrift „Croatian International Relations Review (CIRR)“ veröffentlicht, Manuskript 7 auf dem Dokumentenserver OPUS der Universität Passau.

³ Zweite, überarbeitete Ausgabe.

⁴ Zum ersten Mal verwendet wurde der Begriff von Bill McSweeney (1996).

starke Ausdifferenzierung und Vertiefung der theoretischen Annahmen vor.⁵ Dieser Prozess ging einher mit der konkreten Anwendung der Theorie auf eine Vielzahl an empirischen Fällen in den von Buzan et al. 1998 eingeführten „Sektoren“ Politik, Wirtschaft, Militär, Gesellschaft und Umwelt, sowie darüber hinaus.

Zu den am häufigsten thematisierten Problemen gehört das Subjekt des (inter- oder transnationalen) Terrorismus, insbesondere des sogenannten, von der Bush-Regierung ausgerufenen, *War on Terror* (z.B.: Buzan 2006; Roe 2008) sowie das Thema Migration (z.B. Ceyhan/Tsoukala 2002; Aradau 2004; Huysmans 2000, 2006). Andere, ebenfalls oft behandelte Probleme sind Umwelt (z.B. Floyd 2010; Trombetta 2011), und darin insbesondere das Thema Klimawandel (Trombetta 2008; McDonald 2012, 2012a, 2013), *public health* Themen (z.B. Elbe 2006; Wishnick 2010; Sjöstedt 2008, 2011; Hanrieder/Kreuder-Sonnen 2014) oder Religion (Bagge Laustsen/Wæver 2000; Sheikh 2014). Ihrem europäischen Ursprung und der Theorietradition entsprechend wurde die Theorie zunächst vor allem von europäischen Politikwissenschaftlern rezipiert und aufgegriffen.⁶ Insbesondere die Zeitschriften *Security Dialogue* und *European Journal of International Relations* entwickelten sich dabei mit zahlreichen Beiträgen und Sonderausgaben zu einem hervorstechenden Forum für die Theoriedebatte.⁷

Die Theorie lässt sich einordnen als wichtiger Bestandteil der *New Security Studies*⁸ (eine Klassifizierung, die sich durch ihr erweitertes Sicherheitsverständnis auszeichnet, gegenüber dem klassischen, militärischen). Die ebenfalls in den 1990er Jahren an Fahrt aufnehmende Diskussion um die *Critical Security Studies* (vgl. z.B. Krause 1997) hat zwar viele Berührungspunkte mit der Securitization-Theoriediskussion; dennoch lässt sich die Securitization-Diskussion nicht gleichsetzen oder unter die *Critical Security Studies* subsumieren, sondern ist eindeutig abgrenzbar.

Eine konzise Zusammenfassung des Kerns des “analytical frameworks” bietet McDonald (2008, 567):

“securitization can be defined as the positioning through speech acts (usually by a political leader) of a particular issue as a threat to survival, which in turn (with the consent of the relevant constituency) enables emergency measures and the suspension of ‘normal politics’ in dealing with that issue.”

⁵ Für einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Theorie, siehe: Balzacq et al. 2015. Weitere wichtige Artikel für die Theorieentwicklung, die eine umfassende Globalperspektive auf die Theorie beinhalten und nicht auf eine spezifische empirische Situation oder ein Thema fokussieren, sind unter anderem: Williams 2003; Balzacq 2005; Taureck 2006; Stritzel 2007.

⁶ Eine Ausnahme bildet z.B. der Australier Matt McDonald.

⁷ Siehe z.B. die *Security Dialogue* Sonderausgabe “Special issue on The Politics of Securitization” von 2011.

⁸ Vgl. Knudsen 2001; Burgess 2010.

Diese Zusammenfassung stellt eine “mainstream”-Grunddefinition der Theorie dar, basierend auf dem Werk von Buzan et al. 1998. Innerhalb der Grundsatzdebatte um Theorie und Epistemologie und die Rolle des *speech acts* und der *audience* mit Blick auf die Frage, wann eine securitization „erfolgreich“ ist bzw. stattgefunden hat (wann kann die Akzeptanz der Zielgruppe angenommen werden?) muss an dieser Stelle keine Festlegung auf eine der beiden Auslegungen der Theorie (die poststrukturalistische, vertreten z.B. durch Wæver 1995, und die mehr sozialkonstruktivistische, repräsentiert durch Buzan et al. 1998.⁹) stattfinden. Der Grund hierfür ist die Fokussierung auf das Element der *securitizing moves*, die das Hauptforschungsinteresse in den Einzelpublikationen darstellt. Dennoch ist festzuhalten, dass in den Arbeiten zu dieser Dissertation der performative Charakter der *speech acts* der jeweils untersuchten Akteure im Vordergrund steht im Vergleich zur Frage der Akzeptanz der jeweiligen *audience(s)*.

Wie oben bereits angedeutet, ergeben sich aus dem Zusammenspiel zwischen Rhetorik, Akzeptanz oder Zurückweisung der Argumentation durch die entsprechende *audience* sowie den ergriffenen oder ausgebliebenen Notfallmaßnahmen einige grundsätzliche Streitpunkte in der Literatur. Balzacq/Guzzini (2015, 98) fassen diese zusammen:

„Various categories, sometimes overlapping and sometimes clearly set apart, have been proposed to capture the growing differentiation of theories of securitization: for example, linguistic/discursive versus practice-oriented approaches to securitization, sociological versus philosophical views, explanatory versus constitutive (or normative) approaches.“

Insbesondere die Frage nach der Normativität von Securitization und dem Theoriebegriff der „Desecuritization“, also dem bewussten Rückführen von Themen aus dem Bereich der Sicherheitspolitik in jenen „normaler“ oder alltäglicher Politik wird in der Literatur intensiv diskutiert mit Beiträgen unter anderem von Wæver (1995, 1999), Aradau (2004a), Alker (2006), Taureck (2006), Hansen (2012) und Roe (2012).

⁹ Obwohl auch hier Wæver einer der Hauptautoren ist, kommt in diesem Werk eine von seinen individuellen Publikationen abweichende Grundhaltung zum Ausdruck.

Methodisches Vorgehen

Die Kopenhagener Schule brachte ihr Konzept der „Securitization“ mit der „speech act“ Theorie zusammen, „assuming that the articulation of security is a crucial form of security action (Yongtao 2010). Die vorherrschende Methode zur Durchführung von Securitization-Analysen besteht demnach für Buzan et al. (1998, 176) in der Diskursanalyse: „[t]he obvious method is discourse analysis, since we are interested in when and how something is established by whom as a security threat.”¹⁰ Huysmans (2011, 372) zeigt auf, wie die speech-act Theorie von den meisten Securitization-Autoren aufgegriffen, verstanden, und schließlich für Securitization-Analysen genutzt wurde:

„Because the move towards understanding security as a practice of making insecurities was strongly embedded in the linguistic turn, much attention went to examining discourse and speech: including the ontological status of language, discourse as methodology, speech acts as a particular form of speech, and rhetorical structures and grammars of security speech. Discussions opened up over issues such as the meaning of security that was ‘activated’ in the speech act, the exclusion of silence, the relevance of images and the conditions of felicity of a speech act.”

Stritzel/Chang (2015, 550) halten fest, was das Spezifische an Securitization-Diskursanalysen sei: „There seems to be consensus by now that securitization [...] differs from conventional discourse analysis by highlighting the existence of a specific grammar of security which regulates these articulations as of a specific kind.” Hansen (2011, 359) weist zudem berechtigterweise auf das post-strukturalistische Verständnis von Diskursen in Buzans und Wævers gemeinsamen Schriften hin: Es bedarf eigentlich keiner weiteren, außerhalb des Diskurses liegenden Faktoren, um zu untersuchen ob bei einem bestimmten Thema ein Fall von Versicherheitlichung vorliegt. Dennoch werden durch die Hauptautoren an anderen Stellen auch immer wieder die Bedeutung kontextueller Faktoren und der inter-subjektiven Aushandlung zwischen *securitizing actor* und *audience* betont.

Die „grammar of security“ im Quellmaterial zu identifizieren – sofern vorhanden – ist die Aufgabe des Analytisten bei der Anwendung als Securitization-Methode. Textanalyse ist dementsprechend auch die vorherrschende Methode in den Studien dieser Arbeit. Aus einem Ausschnitt der zu analysierenden Texte werden induktiv Kriterien gewonnen, die dann auf alle zu analysierenden Daten (die Gesamtheit der

¹⁰ Die Vorgehensweise ist allerdings nur sehr unklar von den Autoren der Kopenhagener Schule definiert, und entspricht teilweise auch dem, was allgemein als qualitative Inhaltsanalyse verstanden wird.

ausgewählten Texte) angewendet werden. Ob das zuvor aus dem Textausschnitt erarbeitete Analyseraster insgesamt geeignet ist, wird laufend getestet und bewertet. Gegebenenfalls wird das System ergänzt bzw. erweitert. Dieses Vorgehen impliziert, dass bei Securitization-Analysen kein deduktiv hergeleitetes oder allgemein für alle Fälle gültiges Analyseraster existiert, welches einfach nur angewendet werden müsste. Vielmehr kann nur durch die Betrachtung der Daten jedes individuellen Falles eruiert werden, ob bzw. inwiefern ein Thema als ein *security issue* dargestellt wird. Abhängig vom Thema und dem konkreten Kontext des Falles kann die ‚language of security‘ eine große Spannbreite an Ausprägungen umfassen.

Insbesondere, wenn außer den *securitizing moves* der *securitizing actors* auch die Akzeptanz der *audience* eingehend untersucht werden soll, muss auf weitere Methoden wie (die Erhebung und/oder Auswertung von) Meinungsumfragen zurückgegriffen werden. Die Studien dieser Dissertation legen den Fokus der Analyse jeweils auf die *securitizing moves*, da das „ob“ und „wie“ einer *versuchten* Versicherunglichung jeweils im Zentrum des Interesses stand (und schließen sich insofern der großen Mehrheit der Autoren an, die die post-strukturalistische Auslegung der Theorie in der praktischen Umsetzung vorziehen). Einige Autoren beschäftigen sich mit der Erweiterung der Methoden für Securitization-Analysen (z.B. Balzacq 2011) oder beziehen neben gesprochener und geschriebener Sprache auch Bilder explizit ein bzw. diskutieren dies (Williams 2003; Vuori 2010; Hansen 2011, 2011a¹¹). Demgegenüber beschränkt sich diese Dissertation weitestgehend auf die etablierte Securitization-Methode der Textanalyse.

Anhand der zwei Artikel „Comparative Securitization in the Crimea Crisis“ und „Die transatlantischen Beziehungen am Beispiel der NSA-Affäre und des Ukraine-Konflikts“ möchte ich nun exemplarisch näher auf die Frage der Methodik von Versicherunglichungsanalysen eingehen und zeigen, wie bei der empirischen Analyse vorgegangen wurde. Im Hauptwerk der Copenhagen School von 1998, „Security – A New Framework for Analysis“, halten Buzan et al. fest, dass Diskursanalyse die naheliegende Methode für Securitization-Analysen sei: (1998: 176), “[t]he obvious method is discourse analysis, since we are interested in when and how something is established by whom as a security threat.” Mit Blick auf die empirischen Studien zu Securitization kann man sagen, dass Diskursanalyse auch eindeutig die vorherrschende

¹¹ Siehe auch das Forschungsprojekt „Images and International Security“, das an der Universität Kopenhagen durchgeführt wird: <http://images.ku.dk/>

Methodik ist. Aber es ist nicht die einzig denkbare – in einem der wenigen Artikel zur Frage der Methodik aus dem Jahr 2011 schlägt Thierry Balzacq insgesamt vier Methoden vor, die – je nach Forschungsrichtung und -ziel – für die Anwendung der Theorie auf empirische Fälle geeignet seien: discourse analysis, ethnographic research, process-tracing, und content analysis. Auch die Kombination verschiedener Methoden ist möglich. Diskursanalysen eignen sich aus seiner Sicht vor allem für die Analyse von securitizing moves, worum es auch in meinen Publikationen hauptsächlich geht, worauf ich gleich noch etwas detaillierter eingehen werde. Die anderen von Balzacq diskutierten Methoden eignen sich vor allem dann, wenn die Frage nach dem ‚Erfolg‘ einer Versicherheitlichung im Fokus steht, also wenn auch die Akzeptanz der *audience* genau untersucht werden soll.

Ethnographic research zielt auf die Kenntnis der *audience* ab: hier werden Erkenntnisse über deren Sprache, Historie sowie typische, landeskundliche Eigenschaften studiert, die es dem Wissenschaftler erlauben, herauszuarbeiten, warum bestimmte audiences besonders empfänglich für bestimmte Argumentationsmuster sind im Hinblick auf die Konstruktion von Sicherheitsbedrohungen. Die Methode eignet sich vor allem für detaillierte Untersuchungen eines Landes mit einer ‚Mikro‘-Perspektive, unter anderem da sie sehr zeitaufwändig ist – für vergleichende Untersuchungen ist sie eher ungeeignet.

Die Methode des process-tracing dient vor allem dazu, die Faktoren aufzudecken, die die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Versicherheitlichung erhöhen und geht so der Frage nach, warum eine securitization ‚Erfolg‘ hatte. Als positivistische Methode ist sie nicht unumstritten für ihre Nutzung als Methode der Securitization-Forschung, da hier vor allem Kausalzusammenhänge herausgestellt werden sollen. Diese wiederum sind nach Ansicht vieler Autoren eigentlich inkompatibel mit dem ontologischen Verständnis der Securitization-Theorie. Hier wird, wie auch bei ethnographic research, also ein Fall ganz genau unter die Lupe genommen.

Inhalts- und Diskursanalysen lassen sich nicht so trennscharf wie die anderen Methoden voneinander abgrenzen. Während Diskursanalysen vor allem in ‚kritischen‘ Ansätzen und Theorien verankert sind und genutzt werden, bauen inhaltsanalytische Ansätze, zumindest traditionell, auf einem eher positivistischen Verständnis auf und erfassen systematisch Inhalte, die nicht nur aus Texten, sondern z.B. auch aus Bildern bestehen können. Diskursanalysen zeichnen sich vor allem durch ihr hermeneutisches, interpretatives Analysieren aus, das weniger formalisiert ist als bei Inhaltsanalysen. Für

Securitization-Analysen ist die Diskursanalyse auch deshalb die bevorzugte Methode, weil sie Macht- und Autoritätsstrukturen mit einbezieht, um Versicherheitlichungen zu untersuchen.

Zentral für Inhalts- und diskursanalytische Methoden ist selbstverständlich die Textauswahl: in jedem der Artikel wird daher die Auswahl der Texte erläutert und begründet, warum gerade die ausgewählten Akteure untersucht werden, natürlich welchen Quellen und Textarten die Texte entnommen wurden und was der Untersuchungszeitraum der jeweiligen Studie war. Die Materialsammlung wurde dann beendet, wenn bei der Analyse von Material keine neuen Erkenntnisse mehr in Bezug auf die mögliche Versicherheitlichung eines Themas gewonnen werden konnten und sich die Argumentationsmuster weitestgehend wiederholt haben. Wie auch bei der Diskursanalyse handelt es sich dabei um ein induktives Vorgehen; man kann im Voraus nicht wissen oder definieren, wie viele Texte für die Analyse notwendig werden, und welche Form die sog. „grammar of security“ (also die Logik aus existential threat, point of no return, way out) konkret annehmen wird, weil dies jeweils vom Kontext abhängt. Im konkreten Fall wurde ein relativ kurzer Untersuchungszeitraum gewählt, in dem alle relevanten Statements der untersuchten Akteure berücksichtigt wurden. Diese wurden jeweils so gewählt, dass sie eindeutig als mögliche *securitizing actors* in Frage kommen: wichtig für die Beantwortung dieser Frage ist vor allem, ob es sich beim jeweiligen Akteur um eine Person handelt, die eine Autorität in ihrem Bereich darstellt und plausibel für sich in Anspruch nehmen kann, für ein bestimmtes *referent object* zu sprechen – bei Regierungschefs und Ministern wie zum Beispiel Barack Obama, John Kerry oder Angela Merkel kann dies mit Sicherheit angenommen werden. Da vor allem die *securitizing moves* der Akteure im Fokus der Analyse standen, um zu untersuchen ob und wie die Situation der Annexion der Krim als Sicherheitsbedrohung dargestellt wurde, habe ich mich also für ein diskursanalytisches Vorgehen entschieden. Die Methode eignet sich zudem gut für einen Vergleich verschiedener Akteure.

Was den grundsätzlichen Aufbau der verschiedenen Fallstudien angeht, wurden unterschiedliche case-study designs konzipiert, je nachdem, welches Ziel verfolgt wurde:

Die Artikel zur Rolle von Religion im Securitization-Framework, und zur Analyse von supranationalen *referent objects* im Bereich der Ökonomie können als „revelatory“ oder explorativ eingestuft werden: sie erforschen Aspekte oder soziale Phänomene, die bislang vernachlässigt wurden.

Die Artikel „Comparative Securitization in the Crimea Crisis“, „Die transatlantischen Beziehungen am Beispiel der NSA-Affäre und des Ukraine-Konflikts“ sowie der Artikel zu den Ansätzen einer trumpschen Außenpolitik können als „critical cases“ eingestuft werden, da sie dem Testen von Theorien dienen. Hier wird jeweils eine bestehende Theorie oder Annahme (Security Communities, transatlantisches Verhältnis; *bipartisan foreign policy consensus*) oder eine bestehende These („Einigkeit des Westens“) getestet.

Gesamtdiskussion der Ergebnisse

In einem ersten Schritt soll hier zunächst die empirische Relevanz der Thematik aufgezeigt werden, bevor abschließend die Implikationen der Studien für die Securitization-Theorie dargestellt werden. Die behandelten Fälle haben zum einen verdeutlicht, dass in zahlreichen Bereichen Versicherheitlichungen stattfinden, und konnten im Einzelnen zeigen, wie die Versicherheitlichung in verschiedenen Kontexten ablief. Die empirischen Fälle belegen die Vielseitigkeit und Vielschichtigkeit der Securitization-Theorie, um die Durchsetzung von nicht alltäglichen (Notfall-) Maßnahmen zu erklären und nachzuvollziehen. In Studie 1 wird gezeigt, wie die Annexion der Krim durch Russland durchweg von den untersuchten westlichen Staaten versicherheitlicht wurde. Es konnte nachgewiesen werden, dass die Grundlagen der transatlantischen Sicherheitsgemeinschaft grundsätzlich noch intakt waren, da die Bedrohung einheitlich aufgefasst wurde und die „securitizing moves“ sich in Bezug auf Kernelemente stark ähnelten. Durch den genauen Vergleich der Länder konnte aber ebenso bereits gezeigt werden, in welchen Bereichen sich eine Divergenz der Sicherheitsgemeinschaft andeutet bzw. schon zu belegen ist. Dies zeigte sich unter anderem daran, wie unterschiedlich verschiedene „referent objects“ (Bezugsobjekte der Bedrohung) priorisiert wurden – von den USA und Großbritannien unter anderem die „nationale Sicherheit“, von Deutschland unter anderem das Verhältnis zu Russland.

Studie 2 belegt die Versicherheitlichung verschiedener historischer und aktueller Fälle durch die USA zur Vorbereitung von Interventionen: Franklin D. Roosevelt und der Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg, Jimmy Carter und die US-Intervention in Afghanistan durch Unterstützung der Mudschaheddin, Ronald Reagans Unterstützung für „freedom fighters“ in verschiedenen Ländern, George W. Bush und die US-Intervention im Irak 2003 sowie Barack Obama und der Kampf der USA gegen den Islamischen Staat. In Studie 3 wurde gezeigt, dass mit Blick auf den „NSA-Skandal“ die Existenz der Maßnahmen von der Obama-Administration mit der Bedrohung der nationalen Sicherheit der USA durch Terroristen gerechtfertigt wurde. Auch die Regierung Großbritanniens rechtfertigte ihre Beteiligung an der Ausspähung mit einer Bedrohung durch Terrorismus. Daneben zeigte auch die Untersuchung des Ukraine-Konflikts in Studie 3 die Versicherheitlichung der Situation durch bestimmte Akteure. Studie 4 dokumentiert, wie verschiedene Akteure der Europäischen Union während der Hochphase der sog. Eurokrise das System der Gemeinschaftswährung

versicherheitlichten, um die mannigfaltigen Notfallmaßnahmen, welche zur Lösung der Krise ergriffen wurden, rechtfertigen und umsetzen zu können. Sie leistet damit einen wichtigen, theoretisch in innovativer Form fundierten empirischen Beitrag zur Erforschung der Krise. Studie 5 zeigt schließlich, wie Donald Trump als Präsidentschaftskandidat gegenüber seinen republikanischen Mitbewerbern mit Blick außen- und sicherheitspolitische Positionen eingeordnet werden kann. Die Studie belegt, wie er sich außerhalb des *Bipartisan Consensus* der US-Außenpolitik bewegt.

Die Implikationen der Studien auf theoretischer Ebene sind ebenso vielfältig. Ein Aspekt, der in dieser Dissertation gezeigt wurde, betrifft die Frage nach der Normativität von Securitization. Während eine grundsätzliche Skepsis aufgrund der Gefahr von „panic politics“ (Buzan et al. 1998, 34) angemessen erscheint, ist ebenso klar, dass Securitization nicht per se negativ einzustufen ist. Die normative Ambivalenz, wie sie bereits bei Buzan et al. 1998 zu beobachten ist, zeigt sich zum Beispiel im Fall der Versicherheitlichung des Euro (Studie 4). Wenngleich die Notfallmaßnahmen der Akteure in der Eurokrise politisch weiterhin stark umstritten sind, spricht vieles dafür, dass sie (noch) Schlimmeres verhindert haben und das Finanzsystem, zumindest in einigen Teilbereichen, sicherer gemacht haben. Auch die in Studie 2 gezeigten Fälle zeigen diese Ambivalenz, weil sie aus normativer Sicht sowohl fragwürdige Securitization-Fälle (wie z.B. bei George W. Bush) als auch eindeutig zu befürwortende Fälle (die Versicherheitlichung der faschistischen Bedrohung durch Präsident Roosevelt) beinhalten.

Mit Blick auf die Kopenhagener Schule tragen die Studien 2 und 4 zu einer Erweiterung und Vertiefung der Securitization-Theorie bei. Die Besonderheit und Originalität liegt in der Konzeption des „referent objects“, also derjenigen Einheit, die von „securitizing actors“ als existentiell bedroht dargestellt wird, um bei der entsprechenden „audience“ die Zustimmung zu sog. Notfallmaßnahmen zu bewirken. Diese werden in Kraft gesetzt, um die (diskutierte) Bedrohung abzuwehren. In Studie 4 wird das Bezugsobjekt nun auf *supranationaler* Ebene definiert: der Euro, verstanden in einem weiten Sinne einschließlich des Europäischen Währungssystems (EWS). Der „Standard-Fall“ der Securitization-Anwendung definiert Bezugsobjekte auf Ebene des Nationalstaats: ein Staat oder eine Gesellschaft wird als bedroht dargestellt. Das Vorkommen von sub- und supranationalen Bezugsobjekten wird in Buzan et al. 1998 diskutiert, findet jedoch in den weiteren Publikationen der Folgejahre keine praktische Umsetzung oder Anwendung. Studie 4 dieser Dissertation schließt diese Forschungslücke teilweise und

zeigt so das große Potential der Theorie zur Analyse inter- oder transnationaler Problemsituationen auf, indem sie die Situation der „Eurokrise“ der frühen 2010er-Jahre mithilfe der Theorie analysiert und die Implikationen dieser Erweiterung anhand des gewählten Falls verdeutlicht. Studie 4 belegt zudem einen Fall, in dem Notfallmaßnahmen auf supranationaler Ebene umgesetzt werden. Herausforderungen bestehen hier unter anderem darin, wie die verschiedenen Ebenen bei der Analyse einbezogen werden können, und wie dies praktisch gelöst wird. Kann man z.B. bei supranationalen *referent objects* (wie dem Euro) davon ausgehen, dass auch die *securitizing moves* auf supranationaler Ebene an eine oder verschiedene *audiences* gerichtet werden, und wie könnte dies konkret aussehen? Wie können diese Empfängergruppen definiert oder abgegrenzt werden, falls es sich nicht doch um nationale *audiences* handelt? Hier liegen, gerade für empirische Anwendungen im europäischen Bereich, noch weitere Herausforderungen bei der Weiterentwicklung der Theorie.

Zur Theorieentwicklung und Ausdifferenzierung der Securitization-Theorie bezüglich des Theorieelements des „referent object“ leistet auch Studie 2 einen wichtigen Beitrag. Hier wird aufgezeigt, wie das Thema „Religion“ im Securitization-Framework explizit berücksichtigt werden kann: im Zentrum steht die Erweiterung der Rolle von Religion und das Erweitern der Theorie um das Element der Religionsfreiheit; ein Aspekt, der bisher in der Forschung kaum thematisiert wird. Es wird gezeigt, dass auch das Recht auf Religionsfreiheit versichert werden kann und dies in der Praxis über einen langen Untersuchungszeitraum der untersuchten Fälle geschieht. Der ausdrückliche Einbezug der Religion und der Religionsfreiheit in der Securitization-Theorie wiederum könnte auch ein Weg sein, um die in der Forschung konstatierte Vernachlässigung des Themas in der Disziplin der Internationalen Politik insgesamt anzugehen und Religion – unabhängig vom materiellen Gehalt einzelner konkreter Religionen – und Religionsfreiheit sozialwissenschaftlich zu untersuchen.

Eine weitere Implikation für die Securitization-Theorie betrifft ihre Nutzbarkeit für einen anderen, nicht direkt bzw. ausschließlich die Sicherheitspolitik betreffenden Bereich: die vergleichende Außenpolitikforschung. Wie oben beschrieben gilt die Securitization-Theorie grundsätzlich als ein „tool for practical security analysis“ (Taureck 2006, 53). An diese Erkenntnis schließen die Studien 1 und 3 an. In ihnen wird Securitization als Werkzeug konzeptualisiert und verwendet, um belastbare und

relevante Erkenntnisse über die Außenpolitik verschiedener Akteure¹² in spezifischen Situationen zu gewinnen und Aussagen über Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten treffen zu können. Diese „vergleichende Securitizationforschung“, wenn man sie so nennen mag, bietet sich als „travelling concept“ vor allem für die Analyse von Außenpolitik an, wenn Konfliktsituationen¹³ untersucht werden, die mehrere Staaten oder andere Akteure gleichermaßen betreffen – was z.B. im Ukraine-Russland-Konflikt zu konstatieren ist, als sich die größeren europäischen Länder mit der potentiellen Bedrohung durch Russland konfrontiert sahen. Hier kann eine solche Vorgehensweise bei der Analyse von großem Nutzen sein, um bestimmte Aspekte genau zu betrachten: verstehen die Akteure alle das Gleiche unter einer bestimmten Bedrohung? Unterscheiden sich die Bedrohungswahrnehmungen in bestimmten Details, oder weichen sie gar grundsätzlich voneinander ab? Wie wird (falls zutreffend) eine bestimmte Bedrohung sozial konstruiert – welche akteurspezifischen Besonderheiten gibt es bei der Art der Bedrohungskonstruktion durch *speech acts*? Wie sieht es mit der Dringlichkeitswahrnehmung der Situation aus? Und schließlich: welche Maßnahmen sollen ergriffen werden, um das Problem bzw. die Bedrohung abzuwenden (bedarf es tatsächlich Notfallmaßnahmen, oder sind „normale“ Maßnahmen ausreichend)? Mit Blick auf die theoretische Bedeutung dieses Konzepts nimmt die vergleichende Versicherheitlichung für sich zwei wichtige Ideen in Anspruch: zum einen die Generalisierbarkeit des Arguments durch die vorgeschlagene Vorgehensweise eines strukturierten Vergleichs, die durch die Anbindung an die Securitization-Theorie theoretisch fundiert ist. Auf diese Weise ist der Vergleich nicht nur für isolierte Fälle hilfreich, sondern eben durch die Verankerung in der Theorie belastbarer, verallgemeinerbar und für wiederkehrende Untersuchungen einer ganzen Reihe empirischer Fälle und Langzeitstudien geeignet. Zum anderen reklamieren wir durch die Idee der vergleichenden Versicherheitlichung eine praktisch gut umsetzbare Wiederbelebung der Idee der „regional security complexes“ (Buzan/Wæver 2003), die ein wichtiger, aber oft übersehener Teil des Theorie-Frameworks der Kopenhagener Schule darstellt. Vergleichende Versicherheitlichung könnte dabei in weiterentwickelter Form als konzeptionelles und methodisches Werkzeug zur

¹² Da teilweise auch die EU als Akteur betrachtet wird, kann hier nicht nur von Staaten gesprochen werden.

¹³ Vorstellbar ist aber ebenso der Einsatz der Theorie zur Analyse transnationaler Bedrohungen und der außenpolitischen Reaktionen – bspw. zur Analyse verschiedener Länder auf die Ebola-Krise in Westafrika 2014, wobei hier die Trennlinie zwischen Außen- und internationaler Gesundheitspolitik nicht scharf gezogen werden kann.

Untersuchung regionaler und inter-regionaler Sicherheitskonstellationen genutzt werden und birgt folglich einiges innovatives Potential.

Zusammenfassung der Einzelpublikationen

Der **erste Beitrag**, „Comeback of the Transatlantic Security Community? Comparative Securitization in the Crimea Crisis“, thematisiert den Zustand der transatlantischen Sicherheitsgemeinschaft. Vor dem Hintergrund der Interventionsfälle Irak und Libyen, die offen legten, dass eine geteilte sicherheitspolitische Identität nicht vorhanden zu sein scheint, geht der Beitrag der Frage nach, ob die wertebasierte Grundlage der transatlantischen Sicherheitsgemeinschaft sich einem Prozess der Auflösung befindet. Dies wird anhand eines Vergleichs der US-amerikanischen, französischen, deutschen, britischen sowie der EU-Reaktionen auf die russische Annexion der Krim untersucht. Die Securitization-Theorie erscheint gut dafür geeignet, die Security Community-Theorie zu komplementieren, indem sie analytische Kriterien für den Vergleich bietet. Die Securitization-Theorie wird als vielversprechendes Forschungsinstrument zur Durchführung von Außenpolitikvergleichen vorgeschlagen. Auf empirischer Ebene wird gezeigt, zu welchem Grad die transatlantische Sicherheitsgemeinschaft noch besteht.

Der Artikel beginnt mit einem kurzen historischen Abriss der transatlantischen Partnerschaft nach Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Libyen-Intervention 2011. Die (scheinbar) zunehmende Entfremdung zwischen den USA und wichtigen europäischen Partnern lässt Zweifel wachsen, ob die transatlantische Sicherheitsgemeinschaft noch ein belastbares politisches Gebilde darstellt und leitet so die Forschungsfrage ein. Die Anfangshypothese, die im Rahmen der Analyse überprüft wird, lautet, dass die Situation der Krim-Annexion durch Russland von den westlichen Akteuren in ähnlicher (wenn auch natürlich nicht in gleicher) Form versicherheitlicht werden sollte, damit die Sicherheitsgemeinschaft als intakt gelten kann.

Im zweiten Abschnitt wird das theoretische Konzept erläutert. Dabei kommen wir zum Schluss, dass die transatlantische Sicherheitsgemeinschaft in Anlehnung an die Theorie der „Security Communities“ gemäß der Definitionen als „tightly coupled“ und „mature“ (Adler/Barnett 1998, 55; Adler/Greve 2009, 61) eingestuft werden kann, die, unter anderem, durch „[c]ooperative and collective security“ gekennzeichnet ist (letztere insbesondere im Hinblick auf „threats arising outside the community“ (Adler/Barnett

1998, 56; siehe auch Adler 2008, 197ff.). Die NSA-Affäre, die Libyen-Intervention und der Syrienkonflikt zeigten aber, dass der Westen im Bereich der Sicherheitspolitik ein bestenfalls uneinheitliches Bild abgab, so dass ein Überprüfen der Idee einer Sicherheitsgemeinschaft sinnvoll erscheint. Die Securitization-Theorie wird im Anschluss eingeführt. Aus ihr wird ein Analyseraster abgeleitet, das den Rahmen für den strukturierten Vergleich im Anschluss bietet. Das erste Element dieses Rasters stellt das Bezugsobjekt („referent object“) dar. Es wird also geprüft, wer oder was als existentiell bedroht präsentiert wird in der Situation der Krim-Annexion. Die nächste Frage, die den Vergleich lenkt, ist die nach der Bedrohung selbst: wer oder was bedroht („referent subject“)? Das dritte aus der Securitization Theorie abgeleitete Kriterium sind sog. Notfallmaßnahmen („emergency measures“), aus der sich die Frage für den Vergleich der Akteure ableitet, zu welchem Grad und in welcher Form der Westen in der Situation der Krim-Annexion Maßnahmen ergreift, die über gewöhnliche Maßnahmen hinausgehen.

Anschließend folgt die Darstellung der Ergebnisse der empirischen Analyse in Form eines strukturierten und fokussierten Vergleichs (vgl. Bennett and George 2005). Als Primärquellen dienen vor allem offizielle Regierungsstatements und -reden sowie Zeitungsartikel.

Im Fazit werden die Ergebnisse zusammengefasst. Die westlichen Staaten reagierten grundsätzlich einheitlich auf die Annexion: die *securitizing moves* ähnelten sich hinsichtlich der Formulierungen, des Timings und der kommunizierten Dringlichkeit, die von der Bedrohung ausgeht. Zum Beispiel wurde die ukrainische territoriale Integrität und Souveränität von allen als bedroht dargestellt. In den meisten *speech acts* spielen zudem die Verletzung demokratischer Werte und Prinzipien des Völkerrechts sowie der Sicherheit in Europa eine wichtige Rolle. Mit Blick auf die Schwere der Bedrohungswahrnehmung ergibt sich ein nuanciertes Bild. Während die EU, Großbritannien und Deutschland die Bedrohung von Frieden und Sicherheit in Europa betonten, unterstrichen Frankreich und die USA die Bedeutung des Völkerrechts und der Stabilität der internationalen Ordnung. Bemerkenswerterweise verstanden Großbritannien und die USA die Krimkrise auch als Bedrohung ihrer *nationalen* Sicherheit. Für die deutsche Regierung wiederum stellte das Verhältnis der EU zu Russland ein zentrales *referent object* dar. Dies wird auch deutlich, wenn die Bedrohung selbst – das *referent subject* – genauer betrachtet wird. Die USA machten Russland von Beginn an für die Geschehnisse auf der Krim verantwortlich. Zunächst folgte die EU

dieser Linie, schwächte diese Haltung aber mit der Zeit ab. Dadurch konvergierte die Bedrohungsattribution der EU mit der von Frankreich und Deutschland. Die Regierungen beider Länder vermieden es, Russland öffentlich als Hauptschuldigen zu bezeichnen. Im Hinblick auf das Forschungsdesign des Artikels konnte gezeigt werden, dass der Gebrauch der Securitization-Theorie als konzeptionelles und methodisches Instrument zum Vergleich von Sicherheitspolitiken ein innovatives Potential birgt. Verstanden als „travelling concept“ für die vergleichende Außenpolitikanalyse bietet es Chancen für aussagekräftige Vergleiche, insbesondere für solche wichtige Faktoren wie Bedrohungswahrnehmung und Notfallmaßnahmen in Konfliktsituationen.

Der **zweite Beitrag**, „Invoking Religion in Securitizing Moves. Five Cases in US History“ beschäftigt sich aus einer historischen Perspektive mit einem Teilaspekt der US- Außen- und Sicherheitspolitik, dem Gebrauch der Religion im politischen Diskurs der US-Regierung, um zur Rechtfertigung von Interventionen beizutragen. Er thematisiert zum einen ein theoretisches Rätsel: über den Zeitraum von mehr als fünf Präsidentschaften haben Präsidenten der USA als sog. *securitizing actors* in konsistenter Weise Religion (über das Christentum hinaus) in den Diskurs zur Rechtfertigung und Legitimierung ihrer internationalen Sicherheitspolitiken eingebracht. Aus theoretischer Perspektive stellt sich deshalb die Frage, ob, und gegebenenfalls wie, das Thema der Religion im Securitization *framework* explizit oder implizit berücksichtigt werden sollte. Die präsentierte Hypothese lautet, dass aufgrund der existentiellen Natur der Religion und der Religionsfreiheit diese sehr leicht zu ‚versicherunglichen‘ ist – und zwar nicht nur von religiösen Akteuren, sondern eben auch von staatlichen. In der Studie untersuchen wir dabei gezielt die Rolle von Religion in Securitization-Fällen, die Interventionen durch die USA ermöglichten.

Nach der Einleitung wird in einem ersten Abschnitt zunächst die Rolle erläutert, die Religion in der akademischen Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB) einnimmt. Dabei wird dargelegt, dass es die Politikwissenschaft im Allgemeinen, und die Teildisziplin der IB im Speziellen, bislang nicht für nötig hielt, Religion als spezifisches, separierbares Element der Analyse zu berücksichtigen. Vielmehr geht sie über andere Bereiche – Kultur, Historie, Gesellschaft – allenfalls *implizit* mit ein. Dabei ist Religion auf allen Analyseebenen der IB präsent: sie wird in internationalen Deklarationen thematisiert, spielt in vielen Fällen zwischenstaatlicher Konflikte eine Rolle und findet sich wieder in Form religiöser Staatsmänner und -frauen. Der Grund

der Vernachlässigung dieses Faktors ist vor allem in dem vom Westen geprägten politikwissenschaftlichen Ansatz zu sehen, der wiederum auf das Zeitalter der Aufklärung zurückgeht (vgl. Hatzopoulos/Petito 2003; Fox/Sandler 2004).

Im nächsten Abschnitt werden die Grundzüge der Securitization-Theorie eingeführt, wobei der Fokus hier auf den sog. „sectors of analysis“ liegt. Im darauffolgenden Teil („Approaching Religion in Securitization Studies“) gehen wir speziell auf die Rolle der Religion im Ansatz der Kopenhagener Schule ein, und eruieren wie sich die Religion mit in die Analyse einbeziehen lässt. Hier wird insbesondere ein Artikel von Bagge Laustsen/Wæver (2000) diskutiert, der für die Religion einen neuen Sektor vorsieht – im Gegensatz zu Buzan et al. (1998), wo die Religion im politischen und vor allem im gesellschaftlichen Sektor verortet wird, ohne sie mit einem eigenen Sektor zu bedenken. Wir fügen Bagge Laustsens und Wævers (2000) „three main ways religion can be involved in international politics“ (2000, 720) einen vierten Punkt hinzu: die (vermeintliche oder tatsächliche) Gefährdung der *Religionsfreiheit* (auf innerstaatlicher oder internationale Ebene) durch eine radikale Ideologie, sei sie säkular oder religiös begründet.

Es folgt die empirische Analyse anhand von fünf Fällen: Franklin D. Roosevelt und der Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg, Jimmy Carter und die US-Intervention in Afghanistan durch Unterstützung der Mudschaheddin, Ronald Reagans Unterstützung für „freedom fighters“ in verschiedenen Ländern, George W. Bush und die US-Intervention im Irak 2003 sowie Barack Obama und der Kampf der USA gegen den Islamischen Staat. Methodisch wird die Untersuchung durchgeführt durch Textanalyse von „speech acts“ (vgl. Buzan et al. 1998: 25; Milliken 1999; Balzacq 2011) der Präsidenten. Die Fallauswahl reflektiert ein breites Spektrum an Interventionen über eine lange Zeitspanne, initiiert durch republikanische wie demokratische Amtsinhaber, gegen eine Reihe verschiedener Feinde der USA: Faschismus, Kommunismus und transnationalen Terrorismus.

Im Fazit werden zum einen die Ergebnisse der empirischen Analyse zusammengefasst: Die Elemente Religion oder Religionsfreiheit wurden in allen analysierten Fällen thematisiert und waren so Teil der *securitizing moves*, die den verschiedenen US-Regierungen den Spielraum eröffneten, um in einer Reihe von Situationen zu intervenieren. Die Bedeutung variierte zwischen den verschiedenen Regierungen. In manchen Fällen konstituierte das Prinzip der *Religionsfreiheit* das zentrale Argument; dies war in besonderem Maße bei Jimmy Carter, und zu einem geringeren Ausmaß auch

bei Franklin D. Roosevelt und Ronald Reagan der Fall. In anderen Fällen wird die Erwähnung von Religion zu einem höheren Grad durch christliche Bezüge und Werte charakterisiert und trägt auf diese Weise dazu bei, die Kluft zwischen den USA als eine ‚force for good‘ und der gegnerischen Macht zu verdeutlichen. Der Fall George W. Bushs ist das Paradebeispiel für diesen Typus, auch Ronald Reagan fällt in diese Kategorie. Religiöse Rhetorik wird von diesen beiden Präsidenten als ein Akt der Selbstvergewisserung genutzt, vor allem mit Blick auf die Identität der USA als eine zutiefst religiöse Nation. Ein dritter Typus scheint durch Barack Obama aufzutreten, der zu keiner der beiden anderen Klassifizierungen passt. In seinen Reden nimmt er Bezug auf Religion, um sie als soziale Gruppe zu identifizieren, die in seinen Statements Erwähnung finden.

Zum anderen werden im Fazit die Ergebnisse in den Kontext der Theoriediskussion gesetzt und es wird ein Weg vorgeschlagen, wie Bagge Laustens und Wævers Idee eines „sacred referent object“ (2000) ergänzt bzw. erweitert werden könnte.

Der **dritte Beitrag** zur Dissertation, „Die transatlantischen Beziehungen am Beispiel der NSA-Affäre und des Ukraine-Konflikts: Im Westen nichts Neues“, beleuchtet die Entwicklung der transatlantischen Beziehungen während der ersten beiden Jahre der zweiten Amtszeit Präsident Obamas. Das transatlantische Verhältnis wurde in dieser Phase geprägt durch verschiedene außenpolitische Themen wie den Ukraine-Konflikt und die Debatte um die Überwachungspraktiken der National Security Agency (NSA) und anderer US-amerikanischer Geheimdienste. Es wird die Frage aufgeworfen, ob in den oben aufgeführten Themenkomplexen eher eine zunehmende Annäherung der Positionen zwischen den USA und Europa oder ein Auseinanderdriften zu beobachten ist. Um diese Forschungsfrage nach einer Konvergenz oder Divergenz der Standpunkte zu beantworten, wird die Analyse der ausgewählten Fälle – „NSA Affäre“ und „Ukrainekonflikt“ – durch theoretische Leitfragen strukturiert. Im Fokus der Analyse steht dabei die Bedrohungswahrnehmung auf beiden Seiten des Atlantiks in den jeweiligen Fällen. Hierzu wird zunächst das Analyseraster des Beitrags eingeführt, das auf dem Securitization-Ansatz der Kopenhagener Schule basiert. Daraus werden Untersuchungsfragen gewonnen, die der Beantwortung der Forschungsfrage dienen: a) Was ist das Bezugsobjekt der Bedrohung, was wird bedroht (*referent object*)? b) Wer

oder was wird als Verursacher der Bedrohung identifiziert (*referent subject*)?¹⁴ c) Wie wird die Bedrohung charakterisiert? Für letzteres sind vor allem die Faktoren der Dringlichkeit sowie die Schwere der Bedrohung entscheidend (*securitizing move*). d) Welche Gegen- bzw. Notfallmaßnahmen werden als notwendig erachtet, welches Ausmaß und welchen Umfang haben diese Maßnahmen (*emergency measures*)?

Im zweiten Abschnitt, der an die Einleitung des Artikels anschließt, wird zunächst anhand wichtiger Meilensteine erläutert, wie sich das transatlantische Verhältnis seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis 1990 entwickelte. Dabei wird, differenziert in Bezug auf politische Eliten und den Bevölkerungen einzelner Länder, dargelegt dass das Verhältnis bis zum Fall des Eisernen Vorhangs wiederkehrend auch von Differenzen und teilweise auch Ablehnung gekennzeichnet war, so dass der Rückblick auf die vermeintlich ungetrübte transatlantische Partnerschaft während des Kalten Kriegs differenziert betrachtet wird. Auch die im Folgenden als weiterer Abschnitt getrennt betrachtete Phase zwischen 1990 und 2001 ist differenziert zu beurteilen, wobei sich weiter ein grundsätzlich belastbares transatlantisches Verhältnis zeigt. Die Phase ab 2001, mit dem historischen Einschnitt der Anschläge vom 11. September, brachte nach einer anfänglichen, teils von politischer Seite als „uneingeschränkte Solidarität“ charakterisierten Phase vor allem mit dem Beginn der Debatte über den Umgang mit dem Irak und dem Irakkrieg 2003 einen offenen Bruch zwischen Teilen der Europäer (allen voran Deutschland und Frankreich) und den USA deutlich zu Tage. Die Wahl Barack Obamas schließlich weckte große Erwartungen, dass dieser Entfremdungsprozess rückgängig gemacht und eine transatlantische Wiederannäherung rasch vollzogen werden könnte.

Im dritten Abschnitt werden die Wahrnehmungen und die politische Einstufung der NSA-Affäre und des Ukraine-Konflikts empirisch analysiert. Der inhaltsanalytischen Vorgehensweise liegt dabei eine heuristische Auswahl von Texten (vor allem Reden und Pressestatements) zugrunde, wobei die Texte entweder von wichtigen außenpolitischen Akteuren stammen oder typische Ansichten (etwa von Oppositionspolitikern) darstellen. Bei ersterer stehen für die Europäer im Gegensatz zu den USA als Bezugsobjekte für die Sicherheit die Sorge um den Schutz der Privatsphäre und Grundrechte im Fokus der Reaktion auf die NSA-Enthüllungen (*referent object*). Die von den USA als Begründung für die Überwachung angeführten terroristischen

¹⁴ Vgl. Balzacq 2011. Dieser Theoriebegriff wurde durch Balzacq geprägt und findet sich nicht im Securitization-Hauptwerk Buzan et al. 1998.

Gefahren werden von den Europäern zwar grundsätzlich geteilt (*referent subject*), aber als weniger gravierend und dringlich eingestuft (*securitizing move*). Eine Ausnahme bildet die britische Regierung, die selbst an den Überwachungsaktivitäten im Rahmen der sogenannten *Five Eyes* beteiligt ist. Sie übernimmt dabei von der Obama Administration die Rhetorik der Bedrohung durch den Terrorismus, während die Bundesregierung überwiegend zu beschwichtigen versucht. Lediglich Gefahren für das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen den USA und Europa wurden artikuliert. Die Notwendigkeit für politische Sofortmaßnahmen außerhalb des normalen politischen Handlungsspektrums in Form von neuen Überwachungstechniken – analog zu den Spähprogrammen der transatlantischen Partner – wird nicht formuliert (*emergency measures*).

Beim Blick auf den sog. Ukraine-Konflikt sehen die USA neben der Sicherheit osteuropäischer Staaten und deren Souveränität vor allem auch Prinzipien des internationalen Rechts (und damit einhergehend für die internationale Gemeinschaft) und die Freiheit in Europa bedroht (*referent object*). Diese Haltung wird von den Europäern weitestgehend geteilt. Russland wird dabei eindeutig als Bedrohungssubjekt und hauptverantwortlicher Akteur dargestellt (*referent subject*). Was die Schwere der Bedrohung angeht, so gehen die Äußerungen der Amerikaner signifikant über die artikulierten Einschätzungen der Europäer hinaus, auch wenn sie im historischen Vergleich in ihrer Dramatik und Dringlichkeit keinesfalls an die Äußerungen der Bush-junior Administration im Zuge des War on Terror heranreichen (*securitizing move*). Die größten Unterschiede werden in der Frage nach Lösungsstrategien offenbar: Während insbesondere die deutsche Bundesregierung trotz aller Enttäuschungen der vergangenen Monate weiterhin auf einen Sinneswandel Moskaus setzt, wird bei den Amerikanern zusehends sichtbar, dass diese Haltung jenseits des Atlantiks nicht (mehr) geteilt wird. Anstelle des Wartens auf ein freiwilliges Entgegenkommen Russlands tritt in den USA verstärkt die Strategie, Putin zum Einlenken zu zwingen (*emergency measures*).

Im Fazit werden die Ergebnisse der Fallstudien vor dem Hintergrund der Forschungsfrage resümiert. Im Ergebnis kann der Zustand der transatlantischen Beziehungen mit ‚skeptischer Distanz‘ beschrieben werden (mit Ausnahme von Großbritannien, das sich eng an die USA anlehnt). Die mit Obamas Amtsantritt verbundenen Hoffnungen auf eine Wiederannäherung der transatlantischen Verbündeten haben sich somit nicht bestätigt.

Der **vierte Beitrag** der Dissertation, „Die Versicherheitlichung des Euro durch EU-Akteure“ untersucht, inwiefern die Eurokrise von EU-Akteuren als Sicherheitsbedrohung dargestellt wurde. Dabei liegt – basierend auf der Securitization Theorie der Kopenhagener Schule – die These zugrunde, dass eine Versicherheitlichung des Problems die Akzeptanz von Notfallmaßnahmen fördern sollte und so den eingeschlagenen Weg der Krisenbekämpfung erst ermöglichte. Die Besonderheit liegt dabei in der Tatsache begründet, dass sich die Analyse mit einem supranationalen *referent object* im ökonomischen Sektor befasst und damit ein Forschungsdesiderat explorativ aufzeigt. Zur Beantwortung der Forschungsfrage wird auf theoretischer Ebene dafür zunächst erarbeitet, wie sich der Ansatz auf dem Gebiet der Ökonomie anwenden lässt, und welche Besonderheiten hier im Auge zu behalten sind. Des Weiteren wird die Anwendbarkeit der Theorie auf ein supranationales *referent object* (der Euro bzw. die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU)) vertieft (vgl. oben). Hier wird aufgezeigt, dass, im Gegensatz zum politischen Sektor, im Sektor Wirtschaft Bezugsobjekte auf Systemebene am besten geeignet sind, um Notfallmaßnahmen zu rechtfertigen. Diese Institutionen besitzen Eigenschaften, die Individuen und Unternehmen fehlen, um sie zu potentiellen *referent objects* werden zu lassen. Innerhalb des globalisierten Wirtschafts- und Finanzsystems haben sie einen so hohen Stellenwert für die Einheiten des Systems, dass sie zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft und des Wohlstandes als unabdingbar angesehen werden können. Diese Unabdingbarkeit bestimmter internationaler Institutionen wiederum lässt sie als *referent objects* besonders geeignet erscheinen, da das Argument einer existentiellen Bedrohung (und der daraus folgenden Konsequenzen) plausibel auf sie angewendet werden kann. Es kann argumentiert werden, dass ein Zusammenbruch solch essentieller Institutionen um jeden Preis verhindert werden muss, da er verheerende Folgen für das gesamte Wirtschaftssystem nach sich ziehen würde. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Nationalstaaten wiederum von funktionierenden internationalen Institutionen wird umso bedeutender in regionalen Wirtschaftsräumen, die durch ein hohes Niveau an Integration geprägt sind – wie in der Europäischen Union. In der Praxis bedeutet dies, dass die Volkswirtschaften der Eurozone in hohem Maße von effektiven EU-Institutionen wie der EZB und anderen Institutionen des gemeinsamen Binnenmarkts abhängen – was sie wiederum zu geeigneten *referent objects* werden lässt. Die EWWU könnte ein solches Referenzobjekt darstellen. Die Institution wird durch gemeinsame

Regeln zusammengehalten. Ein dauerhafter Bruch dieser Regeln durch einige ihrer Mitglieder stellte ihre Existenz in Frage.

Auf empirischer Ebene wird geprüft, ob sich für verschiedene EU-Akteure (Jean-Claude Trichet als damaliger EZB-Präsident, Jean-Claude Juncker als Eurogruppenchef und José Manuel Barroso als EU-Kommissionspräsident) *speech acts* nachweisen lassen, die das in der Theorie aufgestellte Kriterium eines *existential threat* erfüllen. Methodisch wird dafür auf diskursanalytische Instrumente der Textanalyse zurückgegriffen. Die Wahl der Texte orientiert sich am Untersuchungszeitraum und stellt jeweils eine Auswahl wichtiger Instanzen dar, an welchen sich – der Hypothese folgend – *securitizing moves* der Akteure nachweisen lassen sollten. Analytisch betrachtet macht die Untersuchung damit einen Schritt vor der Frage halt, ob im vorliegenden Kontext ein Fall von ‚Versicherheitlichung‘ zu konstatieren ist, weil hierfür auch die Akzeptanz dieser Argumentation durch die angesprochene *audience* entscheidend ist. Die empirischen Ergebnisse zeigen ein gemischtes Bild: Obwohl Juncker, Trichet und Barroso in vielen Punkten übereinstimmen, insbesondere was die Gründe der Krise anbelangt, sticht der EU-Kommissionspräsident in der Analyse als *securitizing actor* hervor. Während Trichet und Juncker jeweils von ihrer besonderen Verantwortung für die Gemeinschaftswährung angetrieben zu sein scheinen, ist Barrosos Bemühen um die Zukunft der EU insgesamt deutlich zu erkennen. Trichet und Juncker befinden sich dabei in einer paradoxen Situation: Auf der einen Seite sehen sie sich gezwungen, auf die Ernsthaftigkeit der Krise hinzuweisen, um zu verhindern, dass die Situation unterschätzt wird. Auf der anderen Seite sind sie eifrig darauf bedacht, die gemeinsame Währung von der Schuldensituation in den Krisenstaaten zu isolieren, indem sie insistieren, dass dies das eigentliche Problem sei – und nicht die Währung an sich. Diese zwiespältige Haltung spiegelt sich in ihren Statements wider, die – sieht man von den wenigen Ausnahmen ab – von einem allgemeinen Bestreben gekennzeichnet sind, die Krise nicht weiter zu eskalieren. Barrosos konsequentes Bemühen, die Öffentlichkeit in einer ‚Notfallsituation‘ in Alarmbereitschaft zu versetzen, zeigt hingegen klar die Logik einer existentiellen Bedrohung und wird durch die vermeintliche Alternativlosigkeit seiner vorgeschlagenen Lösungswege weiter bestätigt.

Der **fünfte Beitrag**, „America First‘? Donald Trump und der Wandel der amerikanischen Außenpolitik“, geht der Frage nach, in welche Richtung sich die US-Außenpolitik unter dem neuen Präsidenten entwickeln könnte. Hierbei wird

insbesondere untersucht, ob sich die nationalistisch-protektionistischen Tendenzen des Wahlkampfs und der ersten Regierungswochen etablieren oder diese durch die Beharrungskräfte des politischen Systems eingehegt werden können.

In der Einleitung wird verdeutlicht, dass eine Fortsetzung der außenpolitischen Positionen Trumps aus dem Wahlkampf einen drastischen Bruch mit den Grundsätzen der US-Außenpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg darstellen würde. Dem wird gegenübergestellt, dass viele Beobachter eine ‚Sozialisierung‘ des Präsidenten im Amt für wahrscheinlicher halten, bzw. eine Einhegung durch das etablierte System (vgl. z.B. Joffe 2016).

Im anschließenden zweiten Kapitel wird zunächst eruiert, ob Trump überhaupt ein außenpolitischer *Maverick* ist, oder ob er nicht vielmehr als typischer Vertreter einer neuen republikanischen Bewegung gelten kann, die sich vom *Bipartisan Consensus* in der Außenpolitik verabschiedet hat. Dazu wird zunächst der analytische Terminus *Bipartisan Consensus* geklärt, indem er identitätstheoretisch als diskursive Hegemonie gedeutet wird. Die bekannten außenpolitischen Traditionslinien der USA Isolationismus, Exzeptionalismus, Realismus und Internationalismus sind in diesem Verständnis Diskursformationen, die sich im Laufe der US-Geschichte durch diskursive Auseinandersetzungen gebildet haben und deren Argumente und Handlungsempfehlungen um die Deutungshoheit streiten, um Diskurshegemonie zu erlangen. Die letzten drei Diskursformationen, Exzeptionalismus, Realismus und Internationalismus, tragen den beschriebenen *Bipartisan Consensus* nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus der Identitätstheorie generierte Kriterien für die Untersuchung werden dem Untersuchungsgegenstand ‚außenpolitischer Konsens‘ angepasst und hieraus Leitfragen für die folgende Rhetorikanalyse gewonnen.

Die Datengrundlage für die im dritten Kapitel präsentierte Analyse bilden die Vorwahldebatten der Republikaner. Die Redebeiträge der Kandidaten des Präsidentschaftswahlkampfs werden auf ihre außenpolitischen Ansichten hin untersucht und qualitativ eruiert, inwiefern und inwieweit sie vom *Bipartisan Consensus* abweichen. Dabei genießen die Äußerungen Trumps Priorität, weil sie einen zweiten impliziten Benchmark darstellen, um die erste Forschungsfrage zu beantworten. Um eine Aussage über das Einstellungsspektrum einer möglichen Herausforderer-Gruppe zu machen, werden neben den stärksten republikanischen Gegnern von Trump (Rubio, Cruz) auch die Beiträge der *Fringe Candidates* beachtet (Jeb Bush, John Kasich, Chris Christie und andere). Die Themenkategorien der Analyse

sind „Einwanderung und Flüchtlinge“, „Kampf gegen den Islamischen Staat“ und das „Verhältnis zu den Verbündeten“. Anhand von Beispielen der Rhetorikanalyse wird verdeutlicht, wie die verschiedenen Kandidaten anhand der Leitfragen in den Kontext des außenpolitischen Konsenses der USA eingeordnet werden können.

Im Ergebnis kann die eingangs gestellte Frage, ob Trump eine Position als *Maverick* einnimmt, bejaht werden. In der Frage nach dem grundsätzlichen Infragestellen des auf den Diskursformationen Exzeptionalismus, Realismus und Internationalismus beruhenden *Bipartisan Consensus* in der amerikanischen Außenpolitik wurde die Ausgangsvermutung widerlegt: Es kann auf Grundlage des untersuchten Materials keine neue Diskursformation festgestellt werden. Allenfalls eine Aktivierung der isolationistischen Diskursformation mit Anbindung an die Diskurshegemonie des *Bipartisan Consensus* wäre auf Basis der bisherigen Analyse möglich. Eine solche würde den überparteilichen Konsens und damit den typischen Handlungsrahmen für US-Außenpolitik erweitern. In diesem Fall könnte Isolationismus anstelle von Internationalismus treten und letztere ersetzen, was eine deutliche Verschiebung bedeuten würde. Als wahrscheinlichste Entwicklung wird die Möglichkeit erachtet, dass Trump den Konsensrahmen durch einzelne Außenpolitikhandlungen verlassen könnte, ohne insgesamt eine neue hegemoniale Diskursformation zu etablieren.

Darstellung des jeweiligen Eigenanteils¹⁵

Studie 1: Der Artikel wurde überwiegend und zu etwa gleichen Teilen durch Bernhard Stahl und dem Autor dieser Dissertation konzipiert. Gleiches gilt für die Einleitung des Artikels. Die Konzeption und Erstellung des theoretischen und methodischen Teils oblag ebenso Bernhard Stahl und dem Autor dieser Dissertation, wobei letzterer den überwiegenden Teil dieses Abschnitts verfasste. Die Literatur wurde zu etwa gleichen Teilen von den drei Autoren recherchiert, die Daten für die Analyse der Primärquellen wurden überwiegend von Anna Felfeli erhoben und auch überwiegend von ihr ausgewertet, wobei auch die beiden anderen Autoren an der Auswertung beteiligt waren. Die Diskussion und Einordnung der Ergebnisse wurde durch alle drei Autoren zusammen erarbeitet und verfasst. Die Erstellung des Manuskripts fiel zu etwa gleichen Teilen in die Verantwortung von Anna Felfeli, Bernhard Stahl und Robin Lucke.

Studie 2: Der Beitrag wurde zu gleichen Teilen von Katharina McLarren und dem Autor dieser Dissertation konzipiert. Die Einleitung wurde von beiden Autoren gemeinsam verfasst. Der Theorieteil des Artikels wurde aufgeteilt: während der Abschnitt zu „Religion in International Relations“ überwiegend durch Katharina McLarren erarbeitet und verfasst wurde, wurde der Abschnitt „Fundamentals of Securitization and Sectors of Analysis“ überwiegend durch Robin Lucke und der Abschnitt „Approaching Religion in Securitization Studies“ von beiden Autoren gleichermaßen verfasst. Die empirische Analyse teilt sich wie folgt auf: die Datenerhebung und -auswertung der Fälle Roosevelt und Reagan wurde überwiegend durch Katharina McLarren durchgeführt, die Fälle Carter, Bush jr. und Obama überwiegend durch Robin Lucke. Die Diskussion und Einordnung der Ergebnisse wurde durch beide Autoren zusammen erarbeitet und verfasst. Die Erstellung des Manuskripts fiel zu gleichen Teilen in die Verantwortung von Katharina McLarren und Robin Lucke.

Studie 3: Der Beitrag wurde von beiden Autoren gemeinsam konzipiert, die Einleitung des Artikels gemeinsam verfasst. Während der historische Abriss und die Einordnung des transatlantischen Verhältnisses (Kapitel 2) überwiegend durch Bernhard Stahl erarbeitet und verfasst wurde, so fällt die Datenerhebung und -auswertung der beiden

¹⁵ Die Darstellung des individuellen Anteils an den einzelnen Publikationen orientiert sich an einem Dokument der HU Berlin, welche folgende Einteilungen vorsieht: „vollständig, überwiegend, mehrheitlich, in Teilen“ (https://fakultaeten.hu-berlin.de/de/lewi/karriere/promo/formulare/formeroeffnung/muster_erklaerung_eigenanteil_kum_diss_neue_po.doc).

Fälle „NSA-Affäre“ und „Ukraine-Konflikt“ (Kapitel 3) überwiegend in die Verantwortung des Autors dieser Dissertation, ebenso wie das Fazit. Die Literaturrecherche wurde von beiden Autoren für ihre jeweiligen Abschnitte durchgeführt. Die Erstellung und Formatierung des Manuskripts wurde überwiegend durch mich ausgeführt.

Studie 4: Der Artikel wurde individuell verfasst.

Studie 5: Der Beitrag wurde von Bernhard Stahl und Robin Lucke gemeinsam konzipiert, die Einleitung zu gleichen Teilen von beiden verfasst. Das zweite Kapitel, das die theoretisch-analytische Fundierung der Analyse erläutert, wurde ebenso gemeinsam recherchiert, erarbeitet und verfasst. Kapitel drei, welches die empirische Analyse beinhaltet, wurde vollständig vom Verfasser dieser Dissertation verantwortet. Die Kapitel 4 und 5 wiederum, die die Ergebnisdiskussion und das Fazit beinhalten, wurden von Bernhard Stahl und Robin Lucke gemeinsam und zu etwa gleichen Teilen erarbeitet und verfasst.

Literaturverzeichnis

- Adler, Emanuel (2008): The Spread of Security Communities. Communities of Practice, Self-Restraint, and NATO's Post—Cold War Transformation. In: *European Journal of International Relations* 14 (2), S. 195–230. DOI: 10.1177/1354066108089241.
- Adler, Emanuel; Barnett, Michael N. (1998): *Security Communities*. Cambridge, UK, New York.: Cambridge University Press (Cambridge studies in international relations, v. 62).
- Adler, Emanuel; GREVE, PATRICIA (2009): When Security Community Meets Balance of Power. Overlapping Regional Mechanisms of Security Governance. In: *Review of International Studies*.35 (S1), S. 59. DOI: 10.1017/S0260210509008432.
- Alker, Hayward R. (2006): On Securitization Politics as Contexted Texts and Talk. In: *Journal of International Relations and Development* 9 (1), S. 70–80.
- Aradau, Claudia (2004a): Security and the Democratic Scene. Desecuritization and Emancipation. In: *Journal of International Relations and Development* 7 (4), S. 388–413. DOI: 10.1057/palgrave.jird.1800030.
- Aradau, Claudia (2004): The Perverse Politics of Four-Letter Words. Risk and Pity in the Securitisation of Human Trafficking. In: *Millennium* 33 (2), S. 251–277. DOI: 10.1177/03058298040330020101.
- Bagge Laustsen, Carsten; Wæver, Ole (2016): In Defence of Religion. Sacred Referent Objects for Securitization. In: *Millennium* 29 (3), S. 705–739. DOI: 10.1177/03058298000290031601.
- Balzacq, Thierry (2005): The Three Faces of Securitization. Political Agency, Audience and Context. In: *European Journal of International Relations* 11 (2), S. 171–201. DOI: 10.1177/1354066105052960.
- Balzacq, Thierry (2011): Enquiries Into Methods: A New Framework for Securitization Analysis. In: Thierry Balzacq (Hg.): *Securitization Theory. How Security Problems Emerge and Dissolve*. Milton Park, Abingdon, Oxon, New York: Routledge, S. 31–54.
- Balzacq, Thierry (Hg.) (2011): *Securitization Theory. How Security Problems Emerge and Dissolve*. Milton Park, Abingdon, Oxon, New York: Routledge.
- Balzacq, Thierry; Guzzini, Stefano (2015): Introduction. ‘What kind of theory – if any – is securitization?’. In: *International Relations* 29 (1), S. 97–102. DOI: 10.1177/0047117814526606a.
- Balzacq, Thierry; Guzzini, Stefano; Williams, Michael C.; Wæver, Ole; Patomäki, Heikki (2015): What kind of theory – if any – is securitization? In: *International Relations* 29 (1), S. 1–25. DOI: 10.1177/0047117814526606.
- Balzacq, Thierry; Léonard, Sarah; Ruzicka, Jan (2016): ‘Securitization’ revisited. Theory and cases. In: *International Relations* 30 (4), S. 494–531. DOI: 10.1177/0047117815596590.
- Betram, Georg W. (2011): *Sprachphilosophie zur Einführung*. Hamburg: Junius.

- Burgess, J. Peter (Hg.) (2010): *Handbook of New Security Studies*. London: Routledge.
- Buzan, Barry (1983): *People, States, and Fear. The National Security Problem in International Relations*. Chapel Hill, N.C: The University of North Carolina Press.
- Buzan, Barry (1991): *People, States and Fear. An Agenda for International Security Studies in the Post-Cold War Era*: Lynne Rienner, Boulder, Colo.
- Buzan, Barry (2006): Will the 'Global War on Terrorism' Be the New Cold War? In: *International Affairs* 82 (6), S. 1101–1118. DOI: 10.1111/j.1468-2346.2006.00590.x.
- Buzan, Barry; Wæver, Ole (2009): Macrosecuritisation and Security Constellations: Reconsidering Scale in Securitisation Theory. In: *Review of International Studies* 35 (02), S. 253–276. DOI: 10.1017/S0260210509008511.
- Buzan, Barry; Wæver, Ole (2013): *Regions and Powers. The Structure of International Security*. 10th print. Cambridge: Cambridge University Press (Cambridge studies in international relations, 91).
- Buzan, Barry; Wæver, Ole; Kelstrup, Morten; Lemaitre, Pierre (1993): *Identity, Migration, and the New Security Agenda in Europe*. New York: St. Martin's Press.
- Buzan, Barry; Wæver, Ole; Wilde, Jaap de (op. 1998): *Security. A New Framework for Analysis*. Boulder (Colo.), London: Lynne Rienner publishers.
- Ceyhan, Ayse; Tsoukala, Anastassia (2002): The Securitization of Migration in Western Societies. Ambivalent Discourses and Policies. In: *Alternatives* 27 (1_suppl), S. 21–39. DOI: 10.1177/03043754020270S103.
- Draghi, Mario (2012): Speech by Mario Draghi, President of the European Central Bank at the Global Investment Conference in London 26 July 2012. Hg. v. European Central Bank. Online verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/press/key/date/2012/html/sp120726.en.html>, zuletzt geprüft am 09.04.2018.
- Elbe, Stefan (2006): Should HIV/AIDS Be Securitized? The Ethical Dilemmas of Linking HIV/AIDS and Security. In: *International Studies Q* 50 (1), S. 119–144. DOI: 10.1111/j.1468-2478.2006.00395.x.
- Floyd, Rita (2010): *Security and the Environment. Securitisation Theory and US Environmental Security Policy*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Fox, Jonathan; Zandler, Shemu'el (2007): *Bringing Religion into International Relations*. Digital print. Basingstoke: Palgrave Macmillan (Culture and Religion in International Relations).
- George, Alexander L. (2005): *Case Studies and Theory Development in the Social Sciences*. Cambridge, MA, USA: MIT Press.
- Hanrieder, Tine; Kreuder-Sonnen, Christian (2014): WHO Decides on the Exception? Securitization and Emergency Governance in Global Health. In: *Security Dialogue* 45 (4), S. 331–348. DOI: 10.1177/0967010614535833.
- Hansen, Lene (2011a): The Politics of Securitization and the Muhammad Cartoon Crisis: A Post-Structuralist Perspective. In: *Security Dialogue* 42 (4-5), S. 357–369. DOI: 10.1177/0967010611418999.

- Hansen, Lene (2011): Theorizing the Image for Security Studies. In: *European Journal of International Relations* 17 (1), S. 51–74. DOI: 10.1177/1354066110388593.
- Hansen, Lene (2012): Reconstructing Desecuritisation. The Normative-Political in the Copenhagen School and Directions for how to apply it. In: *Review of International Studies*. 38 (03), S. 525–546. DOI: 10.1017/S0260210511000581.
- Huysmans, Jef (2000): The European Union and the Securitization of Migration. In: *Journal of Common Market Studies* 38 (5), S. 751–777.
- Huysmans, Jef (2006): *The Politics of Fear. Security, Migration and Asylum in the EU*. London: Routledge.
- Huysmans, Jef (2011): What's in An Act? On Security Speech Acts and Little Security Nothings. In: *Security Dialogue* 42 (4-5), S. 371–383. DOI: 10.1177/0967010611418713.
- Joffe, Josef (2016): Was auf die Welt zukommt. Donald Trump wird seine Drohungen wahr machen. Die Verfassung aber steht ihm im Weg. In: *Die Zeit*, 10.11.2016 (47), S. 6.
- Knudsen, Olaf F. (2001): Post-Copenhagen Security Studies. Desecuritizing Securitization. In: *Security Dialogue* 32 (3), S. 355–368. DOI: 10.1177/0967010601032003007.
- Krause, Keith (Hg.) (1997): *Critical Security Studies. Concepts and Cases*. London: University of Minnesota Press (Borderlines).
- Lipschutz, Ronnie D. (Hg.) (1995): *On Security*. New York.
- McDonald, Matt (2012a): The Failed Securitization of Climate Change in Australia. In: *Australian Journal of Political Science* 47 (4), S. 579–592. DOI: 10.1080/10361146.2012.731487.
- McDonald, Matt (2008): Securitization and the Construction of Security. In: *European Journal of International Relations* 14 (4), S. 563–587. DOI: 10.1177/1354066108097553.
- McDonald, Matt (2012): *Security, the Environment and Emancipation. Contestation Over Environmental Change*. New York, NY: Routledge (PRIO New Security Studies).
- McDonald, Matt (2013): Discourses of Climate Security. In: *Political Geography* 33, S. 42–51. DOI: 10.1016/j.polgeo.2013.01.002.
- McSweeney, Bill (1996): Review: Identity and Security: Buzan and the Copenhagen School. In: *Review of International Studies* (1), S. 81–93.
- McSweeney, Bill (1999): Introduction. In: Bill McSweeney (Hg.): *Security, Identity and Interests: A Sociology of International Relations*, Cambridge, Cambridge University Press, S. 1-22.
- McSweeney, Bill (Hg.) (1999): *Security, Identity and Interests: A Sociology of International Relations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Milliken, Jennifer (1999): The Study of Discourse in International Relations: A Critique of Research and Methods. In: *European Journal of International Relations* 5 (2), S. 225–254.

- Petito, Fabio; Hatzopoulos, Pavlos (2006): Religion in International Relations. New York: Palgrave Macmillan (Culture and Religion in International Relations (Hardcover)).
- Petito, Fabio; Hatzopoulos, Pavlos (2007): Religion in International Relations. The Return from Exile. New York, N.Y., Basingstoke: Palgrave Macmillan (Culture and Religion in International Relations).
- Roe, Paul (2008): Actor, Audience(s) and Emergency Measures. Securitization and the UK's Decision to Invade Iraq. In: *Security Dialogue* 39 (6), S. 615–635. DOI: 10.1177/0967010608098212.
- Roe, Paul (2012): Is Securitization a 'Negative' Concept? Revisiting the Normative Debate Over Normal Versus Extraordinary Politics. In: *Security Dialogue* 43 (3), S. 249–266.
- Salter, Mark B. (2011): When Securitization Fails: The Hard Case of Counter-Terrorism Programs. In: Thierry Balzacq (Hg.): *Securitization Theory. How Security Problems Emerge and Dissolve*. Milton Park, Abingdon, Oxon, New York: Routledge, S. 116–132.
- Sheikh, Mona Kanwal (2014): The Religious Challenge to Securitisation Theory. In: *Millennium* 43 (1), S. 252–272. DOI: 10.1177/0305829814540853.
- Sjöstedt, Roxanna (2008): Exploring the Construction of Threats. The Securitization of HIV/AIDS in Russia. In: *Security Dialogue* 39 (1), S. 7–29. DOI: 10.1177/0967010607086821.
- Sjöstedt, Roxanna (2011): Health Issues and Securitization: The Construction of HIV/AIDS as a US National Security Threat. In: Thierry Balzacq (Hg.): *Securitization Theory. How Security Problems Emerge and Dissolve*. Milton Park, Abingdon, Oxon, New York: Routledge, S. 150–169.
- Stritzel, Holger (2007): Towards a Theory of Securitization. Copenhagen and Beyond. In: *European Journal of International Relations* 13 (3), S. 357–383. DOI: 10.1177/1354066107080128.
- Stritzel, Holger; Chang, Sean C. (2015): Securitization and Counter-Securitization in Afghanistan. In: *Security Dialogue* 46 (6), S. 548–567. DOI: 10.1177/0967010615588725.
- Taureck, Rita (2006): Securitization Theory and Securitization Studies. In: *Journal of International Relations and Development* 9 (1), S. 53–61. DOI: 10.1057/palgrave.jird.1800072.
- Trombetta, Maria Julia (2008): Environmental Security and Climate Change. Analysing the discourse. In: *Cambridge Review of International Affairs* 21 (4), S. 585–602. DOI: 10.1080/09557570802452920.
- Trombetta, Maria Julia (2011): Rethinking the Securitization of the Environment: Old Beliefs, New Insights. In: Thierry Balzacq (Hg.): *Securitization Theory. How Security Problems Emerge and Dissolve*. Milton Park, Abingdon, Oxon, New York: Routledge, S. 133–149.
- Vuori, Juha A. (2010): A Timely Prophet? The Doomsday Clock as a Visualization of Securitization Moves with a Global Referent Object. In: *Security Dialogue* 41 (3), S. 255–277. DOI: 10.1177/0967010610370225.

- Wæver, Ole (1995): Securitization and Desecuritization. In: Ronnie D. Lipschutz (Hg.): *On Security*. New York, S. 46–86.
- Wæver, Ole (2016): Securitizing Sectors? In: *Cooperation and Conflict* 34 (3), S. 334–340. DOI: 10.1177/00108369921961906.
- Williams, Michael C. (2003): Words, Images, Enemies. Securitization and International Politics. In: *International Studies Q* 47 (4), S. 511–531. DOI: 10.1046/j.0020-8833.2003.00277.x.
- Williams, Paul D. (2013): Security Studies: An Introduction. In: Paul D. Williams (Hg.): *Security Studies. An Introduction*, New York, Routledge, 1-12.
- Williams, Paul D. (Hg.) (2013): Security Studies. An Introduction. New York: Routledge.
- Wishnick, Elizabeth (2010): Dilemmas of Securitization and Health Risk Management in the People's Republic of China. The cases of SARS and Avian Influenza. In: *Health Policy and Planning* 25 (6), S. 454–466. DOI: 10.1093/heapol/czq065.

Anhang A: Publikationen

**1 Comeback of the Transatlantic Security Community? Comparative
Securitization in the Crimea Crisis.**

2016 (mit Anna Felfeli und Bernhard Stahl). Comeback of the Transatlantic Security
Community? Comparative Securitization in the Crimea Crisis. In: *East
European Politics* 32 (4), 525-546.

<https://doi.org/10.1080/21599165.2016.1231670>

2 Invoking Religion in Securitizing Moves: Five Cases in US History.

2017 (mit Katharina McLarren). Invoking Religion in Securitizing Moves: Five Cases in US History. In: Bonacker, T.; Distler, W.; Ketzmerick, M. (Hrsg.): *Securitization in Statebuilding and Intervention*. Baden-Baden: Nomos, 77-104.
<https://doi.org/10.5771/9783845285825-77>

3 Die transatlantischen Beziehungen am Beispiel der NSA-Affäre und des Ukraine-Konflikts: Im Westen nichts Neues.

2016 (mit Bernhard Stahl). Die transatlantischen Beziehungen am Beispiel der NSA-Affäre und des Ukraine-Konflikts: Im Westen nichts Neues. In: Gellner, Winand; Horst, Patrick (Hrsg.): *Die USA am Ende der Präsidentschaft Barack Obamas. Eine erste Bilanz*. Wiesbaden: Springer VS, 385-404.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-11064-2_17

4 Die Versicherunglichung des Euro durch EU-Akteure

2015. Die Versicherunglichung des Euro durch EU-Akteure. In Göler, Daniel; Schmid, Alexandra; Zech, Lukas (Hrsg.): *Europäische Integration. Beiträge zur Europaforschung aus multidimensionaler Perspektive*. Baden-Baden: Nomos, 149-173. <https://doi.org/10.5771/9783845260570-148>

5 „America First“? Donald Trump und der Wandel der amerikanischen Außenpolitik.

2018 (mit Bernhard Stahl). „America First“? Donald Trump und der Wandel der amerikanischen Außenpolitik. In: Gellner, Winand; Oswald, Michael (Hrsg.): *Die gespaltenen Staaten von Amerika: Die Wahl Donald Trumps und die Folgen für Politik und Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer VS, 158-180.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-19923-4_8

**Anhang B: Zum Zeitpunkt der Einreichung noch unveröffentlichte
Manuskripte**

6 Same Old (Macro-)Securitization? A Comparison of Political Reactions to Major Terrorist Attacks in the United States and France

2019 (mit Elena Dück). Same Old (Macro-)Securitization? A Comparison of Political Reactions to Major Terrorist Attacks in the United States and France. In: *Croatian International Relations Review* XXV (84), t.b.a. <https://doi.org/10.2478/cirr-2019-0001>

7 How Securitization Theory Can Benefit from Psychology Findings

Wissenschaftliches Paper (vorgestellt und diskutiert auf der ECPR-General Conference ECPR General Conference in Prag, 7.–10. September 2016. Panel: Advances in Political Psychology: Methodological and Theoretical Contributions. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:739-opus4-6216>

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Dissertation selbstständig angefertigt, außer den im Schriftenverzeichnis sowie den Anmerkungen genannten Hilfsmitteln keine weiteren benutzt und die Herkunft der Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Werken übernommen sind, bezeichnet habe, und dass die Dissertation nicht bereits in derselben oder einer ähnlichen Fassung an einer anderen Fakultät oder einer anderen Hochschule zur Erlangung eines akademischen Grades eingereicht wurde.